

Wir erinnern an

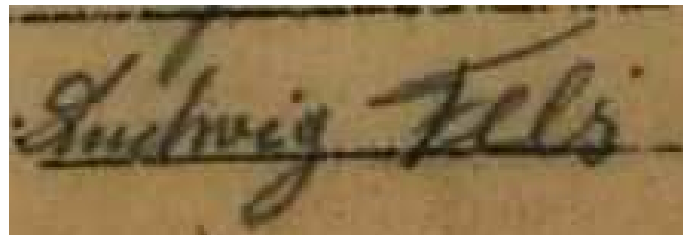
Ludwig Fels

Ludwig Fels, geboren am 9. Nov. 1909 in Wiescherhöfen/Hamm in Westfalen, Landarbeiter, Knecht, letzter freiwilliger Wohnort in Witten-Annem, Im Wullen 65 (Bauernhof von August Stinshoff), Verhaftung durch Bochumer Polizei 16.7.1940, Polizeihaft 2 Monate in der berüchtigten Steinwache in Dortmund, Deportation in die Konzentrationslager Mauthausen/Österreich 17.9.1940, Dachau bei München 20.5.1941, Groß Rosen 17.6.1941, Tod am 16.2.1942, angebliche Todesursache: Lungentuberkulose und Kreislaufversagen; von den Nationalsozialisten als „Politischer“ und „Homosexueller / §175“ verfolgt.

Was wissen wir über ihn?

Ludwig Fels kam in Wiescherhöfen (heute Hamm) als jüngstes von 6 Kindern der Eheleute Karl Fels (Kesselwärter, 1871- 22.7.1942) und Frederike F., geb. Brackelmann (1869-1928) zur Welt. Die Eltern stammten aus Hamm und heirateten dort am 17.12.1892. Auch alle Geschwister von Ludwig wurden in Wiescherhöfen geboren: Heinrich (1893-1962), Karl (1901-1962), Sophia Fels, verehelichte Niermann (1903-1956), Lina Fels, verehelichte Frigge (1905-1978), Luise (1908-1918).

Überliefert von Ludwig ist kein Foto, die einzige erhaltene persönliche Lebensäußerung ist eine Unterschrift vom 19.6.1941 auf dem Aufnahmebogen des KZ Groß Rosen.



Quelle: ITS Archiv Arolsen, Dokument 1.1.11.1 / 134582

Auf diesem von der SS (als Betreiber der Konzentrationslager) entworfenen Vordruck gab Ludwig u.a. die letzte ihm bekannte, aber nicht mehr aktuelle Anschrift seines Vaters in Hamm an und beantwortete außerdem die Frage Nr. 7 dieses Dokumentes, wer denn im Falle seines Ablebens der Erbberechtigte sein sollte: Schwester Sophia Niermann, Schwager Franz, Hamm Westfalen, Lohweg Nr. 53.

Sicherlich war Ludwig nicht bewusst, dass er damit quasi sein Testament unterschrieben hatte. Weitere Angaben in dem Schriftstück: Schutzhäftling §175, Häftling Nr. 819, darunter die Häftlingsnummer aus Dachau: 25514.

Zu seiner Schwester Sophia und Schwager Franz sowie deren Sohn hatte Ludwig in der Zeit vor der Verhaftung einen engen Kontakt, denn er wohnte von 1935 bis 1937 mehr als 2 Jahre bei ihnen. Das Schicksal von „Onkel“ Ludwig scheint aber in der Familie totgeschwiegen worden zu sein, jedenfalls brachte die Kontaktaufnahme zu den heute noch lebenden Verwandten von Ludwig Fels keine neuen Erkenntnisse - und ein Interesse, etwas über das Schicksal von „Onkel Ludwig“ zu erfahren, war nicht festzustellen.

Wie geriet Ludwig in die Verfolgungs- und Tötungsmaschinerie der Nazis?

Zunächst war es ein gewöhnlicher Lebenslauf eines Landarbeiters: Mit 14 Jahren, nach Ende der Schulzeit, verließ Ludwig im Jahr 1925 den elterlichen Haushalt, zog in den Kreis Soest, kam 1925 zurück nach Hamm. Nach dem Tod der Mutter (1928) verblieb er bis 1931

in Paderborn, kehrte dann kurzzeitig zum Vater zurück, war ab 1933 in Rhynern bei Hamm tätig, kehrte 1935 von Falkenstein in Ostpreußen zurück, wohnte ab 1935 bei Schwester und Schwager in Hamm. Ab 1937 folgten wiederum Rhynern und die Arbeitsorte Sachsenhausen / Brandenburg, Zehlendorf bei Berlin und Kleinow/Kreis Prignitz in Brandenburg.

Im April 1938 meldete er sich in Witten an, zunächst arbeitete er auf dem (Witten-)Stockumer Gutshof Schulze-Wellinghausen. Im Februar 1939 wechselte er von dort zu seinem letzten Wohn- und Arbeitsort auf den Bauernhof von August Stinshoff in (Witten-) Annen.

Bis zu diesem Zeitpunkt sind keine Dokumente erhalten/auffindbar, die belegen, dass Fels ein Gegner des NS-Regimes war und/oder dass er in anderer Weise in das Raster der rassistischen Vorstellungen und Vernichtungsabsichten der Nationalsozialisten fiel (wie Behinderte, Zeugen Jehovas, Sinti und Roma, Homosexuelle, katholische Priester, Juden, sog. „Asoziale“, „Arbeitsscheue“, Frauen, die eine Abtreibung vorgenommen hatten oder dabei helfende ÄrztInnen, Polen, Slawen, usw.).

Das änderte sich mit Datum vom 16. Juli 1940: Fels wurde von einem Polizeibeamten der Bochumer Außendienststelle verhaftet (was darauf hindeutet, dass er möglicherweise in Witten auf dem Bauernhof verhaftet wurde) und in die Dortmunder Steinwache gebracht. Die vermerkten Vorwürfe: „**Politisch**“, darunter vermerkt: „Tierquälerei, Sachbeschädigung“.

Was sich hinter „Tierquälerei und Sachbeschädigung“ verbarg, ist ungewiss, hatte aber für das, was dann folgte, keine entscheidende Rolle gespielt: die **Deportation von der Steinwache in das Konzentrationslager** Mauthausen am 17.9.1940. 2 Monate lang war Fels zuvor nachweislich in der Steinwache eingesperrt.

„ ... ab 1933 ... nutzte die neugegründete Geheime Staatspolizei (Gestapo) die Einrichtungen der „normalen“ Polizei und so wurde die Steinwache bald nicht nur zum Gefängnis für die von der Gestapo verfolgte politische Opposition der Nationalsozialisten, sondern auch Ort brutaler Verhöre und Folterungen. Schnell als „Hölle von Westdeutschland“ bekannt, waren es in den ersten Jahren nach 1933 in erster Linie Angehörige der in Dortmund traditionell starken kommunistischen und sozialdemokratischen Milieus, die durch die Gestapo hier in „Schutzhaft“ genommen wurden. Das häufig sehr stark überbelegte Gefängnis war darüber hinaus für viele Insassen nur Durchgangsstation auf dem Weg in ein Konzentrationslager. So wurde beispielsweise ein großer Teil der männlichen jüdischen Bevölkerung Dortmunds im Rahmen der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 von der Gestapo zunächst in die Steinwache und anschließend in das KZ Sachsenhausen verschleppt.“ (Zitiert nach Wikipedia 19.2.2017)

Und so ging es weiter: In Mauthausen wurde Fels als „Schutzhäftling“ mit der Nummer 257 registriert und wie die meisten Häftlinge zu schwerster Zwangsarbeit z.B. im Steinbruch gezwungen. Bereits kurze Zeit später erkrankte er aber so schwer, dass er am 30.10.1940 an beiden Händen im Krankenbau des KZ operiert werden musste: An der linken Hand wurde unter einer „Chlor-Ae-Aether-Narkose“ eine „Hohlhandphlegmone“ behandelt, eine schwere Entzündung der Hand. Außerdem wurde am rechten Daumen der Fingernagel gezogen.

In Folge der beidhändigen Einschränkungen/Schädigung fiel er für die körperlich schwere Zwangsarbeit längere Zeit aus. Das System der Konzentrationslager, von der SS betrieben, war an Ausbeutung der Arbeitskraft und Vernichtung durch Arbeit interessiert bei minimaler Ernährung der Gefangenen – das erklärt möglicherweise, warum Fels bereits am 20. Mai 1941 von Mauthausen nach Dachau weitertransportiert wurde: Man wollte ihn in Mauthausen loswerden wegen seiner geringen (Zwangs-)Arbeitsleistung.

Bei der Registrierung im KZ Dachau wurde eine Veränderung vorgenommen, die wie ein „Todesurteil“ wirkte: Die Registrierung als Schutzhäftling mit dem Zusatz „§175“. Hatte Fels als „Schutzhäftling“ in Mauthausen zur Stigmatisierung und Kategorisierung wahrscheinlich den „roten Winkel“ der politischen Häftlinge getragen, so wurde er nunmehr als Homosexueller stigmatisiert und trug wahrscheinlich einen „rosa Winkel“. Diese sichtbare Zuordnung zur Gruppe der homosexuellen Männer war gleichzeitig der Abstieg in der Lagerhierarchie der Häftlinge.

In dieser Hierarchie der Häftlinge standen meist die „Grünen“ (die Kriminellen) oder die „Roten“ (die Politischen) an oberster Stelle, organisierten die „Ordnung“ innerhalb der Häftlinge. Juden und Homosexuelle zählten zu den Menschen, die an unterster Stelle standen und deren Überleben damit eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit hatte. Die verschiedenfarbigen Winkel waren eine Erfindung der SS. Sie dienten der Unterdrückung nach dem Prinzip „Teile und herrsche.“ Die unterschiedlichen Häftlingsgruppen im KZ wurden so gegeneinander ausgespielt.

Auch im KZ Dachau wollte man Fels wieder los werden und so wurde er bereits am 17.6.1941 als sogenannter „Schutzhäftling §175“ in das KZ Groß Rosen (ehemals in der preußischen Provinz Schlesien liegend, heute Polen) weiterdeportiert.

Groß Rosen überlebte er nicht – ausgemergelt, unterernährt, von der mörderischen Zwangsarbeit und den miserablen Lebensbedingungen und hygienischen Verhältnissen ausgezehrt, starb Fels im Winter am 16.2.1942. Die Sterbeurkunde – viele KZ hatten ein eigenes Standesamt – verrät: „Lungentuberkulose und Kreislaufschwäche“. Eine beschönigende Formulierung, die einen „natürlichen“ Tod suggeriert, aber tatsächlich Ergebnis eines langjährigen, geplanten und ausgeführten Verfolgungs-, Ausbeutungs- und Vernichtungsprozesses durch die Justiz, durch den nationalsozialistischen Staats- und Verfolgungsapparat und durch die SS-Täter war. Ein Prozess, der mit der Verhaftung als „Politscher“ begann und mit seiner Internierung als Homosexueller weiterging und 1942 mit dem Tod im Konzentrationslager endete. Es war kein „kurzer Prozess“.

Ludwig Fels wurde nur 32 Jahr alt.

Er war einer von mehreren Tausend Männern, die während der NS-Zeit wegen des Vorwurfes homosexueller Kontakte verfolgt wurden und die Verhöre, Folterungen, Zwangskastrationen, Gefängnis, Zuchthaus und KZ-Deportationen oder Verbringung in Euthanasie-Anstalten nicht überlebten. Diejenigen Homosexuellen, die die NS-Zeit überlebten, wurden nach dem 8. Mai 1945 weiter verfolgt. Der Strafrechtsparagraf 175 bestand in der BRD in der verschärften Nazifassung (von 1935) bis zum Jahr 1969 (!!). Trotz heftigster Attacken von Seiten der katholischen Kirche leitete 1968 der damalige Justizminister und spätere Bundespräsident Heinemann die Reform des Paragraphen ein. Erst seit 1994 werden homosexuelle Männer in Deutschland nicht mehr strafrechtlich verfolgt: Der Paragraph 175 wurde gestrichen. Erst 2002 wurden die Urteile, die während der NS-Zeit mittels § 175 gefällt wurden, aufgehoben (gegen Stimmen von CDU/CSU und FDP). Bis heute sind allerdings die Urteile, die zwischen 1945 und 1969 nach dem Paragraphen 175 in der Nazifassung gefällt wurden, nicht aufgehoben. Die Bundesrepublik Deutschland hat mit den Urteilen nach 1945 schwerste Menschenrechtsverletzungen begangen. Ob die vom derzeitigen Bundesjustizminister Maas beabsichtigte und in das parlamentarische Gesetzgebungsverfahren eingebrachte Aufhebung der Urteile, die nach 1945 gefällt wurden, zustande kommt, bleibt abzuwarten. Für die Betroffenen und deren Familien kommt sie selbst dann in fast allen Fällen zu spät.

Der Stolperstein für Ludwig Fels wurde am 22. Mai 2017 von dem Künstler Gunter Demnig am ehemaligen Gelände des Bauern Stinshoff verlegt. Heute ist das Gelände Teil des Christopherus-Hauses, Im Wullen 75, in Witten-Annen. Initiative, Recherchen und Bericht zum Leben und Tod von Ludwig Fels stammen von Jürgen Wenke, Diplom-Psychologe, Bochum, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Vereins Rosa Strippe e.V., Beratungsstelle für Lesben, Schwule und deren Familien.

Ausdrücklich gedankt sei: Bündnis 90 / Die Grünen, Ortsverband Witten, die die Patenschaft für den Stolperstein übernommen haben - sowie den Stadtarchiven in Witten und Hamm, ebenso dem dortigen Gustav-Lübcke Museum für die Unterstützung bei den Recherchen, ebenso dem Archivar der KZ-Gedenkstätte Dachau für die wertvollen Hinweise zu diesem Bericht.